

Computerunterstützte Literatursuche in der Philosophie

von Hans-Joachim Niemann

Als ich vor circa dreißig Jahren begann, einen Teil meiner Arbeit an einen Computer zu delegieren, gab es ein Problem, das auch menschlichen Hirnen zu schaffen macht: die damals sehr begrenzte Kapazität ließ mir die Wahl, den Rechner entweder mit viel Denkarbeit zu beschäftigen, dann konnte er sich nicht viele Daten merken, oder umgekehrt, ihn mit vielen Daten zu füttern, dann konnte er nur kleine Denkaufgaben bewältigen. Ganz ähnlich beobachtete Friedrich von Hayek unter seinen Forscherkollegen den "memory type", den Enzyklopädisten, der wenig eigene Gedanken entwickelt, und den "puzzler", den Problemlöser, der seine Kapazität voll mit eigenen Gedanken ausfüllt, aber kaum weiß, was andere bereits zur Lösung seines Problems beigetragen haben. Beide Typen sind gleichermaßen wichtig, aber bedauerlicherweise, sagt Hayek, hat der Puzzler weniger Chancen im akademischen Betrieb. Das könnte nun anders werden. Nicht daß der Puzzler besser zum Zuge käme, aber der Enzyklopädist wird in Zukunft mehr "freien Speicher" zum Selberdenken haben.

Was die elektronischen Medien unserem allzu schnell überlasteten Geist vor allem voraus haben, ist ihre Fähigkeit, unglaubliche Mengen an Daten speichern und auf Wunsch wieder freigeben zu können. Da findet man z.B. die Schriften Platons, Aristoteles', Marc Aurels bis hin zu Nietzsches Hauptwerk und an die 200 weitere Werke philosophischer Klassiker, sowie Koran und Bibel auf einer einzigen kleinen CD-ROM-Silberscheibe für den unglaublichen Preis von 4 Pfennig pro Monographie¹, die als Dreingabe überdies noch weitere 800 Bücher Weltliteratur für Mußestunden bereithält. Alles in Englisch zwar ("Thus Spake Zarathustra"), aber wer sein Gedächtnis entlasten will, den stört das wenig, und in Sekunden findet er die Stelle, wo z.B. Zarathustra beginnt, an den Mann im Mond zu glauben (Teil II, Nr.37) oder sämtliche Stellen, an denen Kant in der 'Kritik der reinen Vernunft' das Adjektiv 'transzendental' verwendet (509 mal) und es mit einigen Dutzend verschiedener Begriffe verknüpft. Die drei Kritiken Kants und die Prolegomena sind inzwischen in der Cassirer-Ausgabe als CD-ROM auch in Deutsch zu haben². Gute Dienste für schnelle CD-ROM-Auskünfte während der Arbeit leistet das *Philosophie-Lexikon* von Anton Hügli und Poul Lübcke (Systema-Verlag, München 1995).

Für Aufbewahrung und Wiederfinden mittels komplexer Suche (und/oder/aber nicht-Verknüpfungen) braucht man Datenbank-Programme wie z.B. *askSam*³, das in einer mageren Grundversion am Zeitungskiosk billig erhältlich ist, in seinen Update-Versionen dann aber teurer wird.

Philosophische Werke können auch aus dem Internet auf den eigenen Computer geladen werden. Immer mehr Texte, deren Copyright ausgelaufen ist, werden elektronisch aufgearbeitet, archiviert und zum Abruf im Internet bereitgestellt. Zunächst aber einige Bemerkungen zur Technik der Informationsbeschaffung.

Das *Internet* ist ein öffentlich zugängliches weltweites Datennetz der Wissenschaftler. Soweit man Student oder Mitarbeiter an einer Universität ist, setzt man sich einfach an einen dafür eingerichteten Computer und wählt bestimmte Adressen an, von denen man die gewünschten Daten empfängt. Wer von seinem Arbeitszimmer aus mit der Datenwelt in Verbindung treten will, braucht 1. einen *Computer*⁴, 2. ein *Modem*, das die Verbindung zur *Telefonleitung*⁵ herstellt, 3. die entsprechende *Software* (die oft mit dem Modem geliefert wird) und 4. eine Zugangsberechtigung, um mit dem Internet in Verbindung treten zu dürfen. Letztere besorgt z.B. die Telekom, wenn man einen Datex-J-Anschluß beantragt, der 8 DM pro Monat kostet. Die Verbindung zum Internet kommt per City-Tarif zustande, auch wenn man dann mit USA oder Australien verbunden ist. Hinzu kommt eine zeitabhängige Gebühr von ca. 5 DM pro Stunde. Bei der erwähnten Software handelt es sich vor allem um zwei Programme, die auf die unterschiedliche Art der Datenübertragung eingehen: (a) KERMIT ist ein kostenloses Programm⁶ für die Fernbedienung eines Universitätscomputers, der die CD-ROM-Datensammlungen bereithält und der mit einer Telefonnummer angewählt wird. Dieser Computer liefert ein benutzerfreundliches Menü, das man im allgemeinen ohne Vorkenntnisse sofort versteht und in dem man dank KERMIT mit den Funktionstasten des eigenen Computers seine Wahl treffen kann. (b) NETSCAPE⁷ braucht man für die Suche nach philosophischer Literatur im Internet. Es wird z.B. von der Telekom kostenlos geliefert. Dieser 'Webbrowser' zeigt ziemlich übersichtliche, oft graphisch verschönerte Menüs, die wiederum ohne besonderes Wissen bedient werden können. Nur Kenntnisse über Computerstart, Pulldownmenüs und Mausbedienung werden erwartet.

Sind die technischen Voraussetzungen gegeben, fehlen noch die Anwahladressen im Internet. Dafür genügen die unten angegebenen Anlaufadressen, die wiederum zu vielen anderen Adressen führen. Da alle Adressaten in redundanter Weise aufeinander zu verweisen pflegen,

kommt man selbst mit wenig Spürsinn schnell dorthin, wo man relevante Information vermutet.

Ungewohnt ist vielleicht, daß Textverweise nicht als Fußnoten erscheinen, sondern die jeweils unterstrichenen Wörter mit der Maus angeklickt werden können, was einen Sprung in andere Texte bewirkt. Dieser andere Text kann sich auch auf einem ganz anderen Computer in einem anderen Land befinden, wovon man fast nichts bemerkt. Das Medium ist übernational, die Sprache auch, d.h. englisch. Textverweise dieser Art sind sehr häufig und redundant, wodurch erst das sog. Netsurfen effektiv wird, d.h. daß man in mehreren gezielten Sprüngen von der allgemeineren Informationsquelle zur spezielleren kommt oder zu ganz neuen Plätzen.

Auf diese Weise kann man von einer der folgenden Adressen ausgehend recht schnell finden, was man sucht: sich über heute lehrende Philosophen informieren, ihre Publikationslisten und Forschungsvorhaben einsehen, über E-mail mit ihnen korrespondieren, die Inhaltsverzeichnisse von Zeitschriften wie MIND oder RATIO lesen, oder den neuesten Artikel aus einer elektronischen Zeitschrift wie *EJAP* (Electronic Journal of Philosophy) oder aus jungen Blättern wie *Tabula* (Jena) und *Sic et Non* (Bamberg) am Schreibtisch ausdrucken, Bibliographien zu einem Thema oder Autor aufstöbern - denn alles wurde schon einmal von anderen gemacht -, die Vorlesungsverzeichnisse der philosophischen Fakultäten vergleichen, sich über Fördermöglichkeit oder Stellenausschreibungen informieren, Veranstaltungskalender anschauen. So könnte man fortfahren; allein die Auflistung möglicher Interessen füllt bei der ersten der folgenden Adressen⁸ (Peter Suber) 16 Seiten.

Peter Suber (Earlham College, USA): <http://www.earlham.edu/suber/philinks.htm>

Dey Alexander (Monash Univ. Australia):

<http://www.monash.edu.au/cc/staff/phi/dey/WWW/phil.html>

Arno Wouters (Utrecht): http://www.phil.ruu.nl/philosophy_services.html

Jonathan Cohen (University of Chicago): <http://csmaclab-www.uchicago.edu/philosophyProject/philos.html>

Sean Cearly: <http://www.rpi.edu/~cearls/phil.html>

David Horacek (Tübingen): <http://www.calpoly.edu/~dhoracek/netphil.html>

Dieter Köhler (Heidelberg): http://ix.urz.uni-heidelberg.de/~dkoehler/philos/d_quelle.htm

Social_Science/Philosophy/Yahoo: *Philosophy*: <http://www.yahoo.com/>

Fiola Steinkamp: <http://www.ed.ac.uk/~ejua35/philink.htm>

Die für Philosophen wertvollsten Datenquellen sind allerdings noch nicht im Internet verfügbar. Das sind die Sammlungen von Zusammenfassungen (*abstracts*) philosophischer Aufsätze und Bücher. Es ist längst unmöglich geworden, zu einem Thema alle einschlägige Literatur zu lesen. Wer z.B. den vielfältigen Gebrauch und Mißbrauch des Wortes "transzendental" analysieren wollte - Kant war auch hierbei der erste -, hätte in einem guten Teil seines Lebens rund 2000 Aufsätze zu verarbeiten. Eine Vorauswahl mittels Abstracts ist unerlässlich.

Abstractsammlungen aber sind teuer und urheberrechtlich geschützt, so daß sie im frei zugänglichen Internet noch nicht angeboten werden können. Hier kommt man nur mit einem *Account*⁹ weiter, der auf Wissenschaftler und Studierende beschränkt ist. Weitere Auskünfte erhält man beim jeweiligen Rechenzentrum der Universität (via Internet z.B. <http://www.uni-koeln.de> oder <http://www.uni-erlangen.de>). Für die Menübedienung kommt hier das erwähnte KERMIT-Programm zum Einsatz¹⁰.

In der großen Auswahl allgemeiner und fachlich orientierter CD-ROM-Datenbanken finden wir sechs philosophierelevante Dienste, die z.B. in der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg verfügbar sind:

- PHILOSOPHER'S INDEX mit ca. 190 000 Abstracts aus meist angelsächsischen Zeitschriften, z.T. ab 1940. Auch viele deutschsprachige Zeitschriften wie Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Conceptus, Erkenntnis, Philosophische Rundschau oder Zeitschrift für philosophische Forschung werden geführt. Beispiele mit Anzahl der Fundstellen: Kant (5894)¹¹, Heidegger (3060), Popper (1136), Derrida (598), Putnam (340), Marquard (9), Höffe (7), Lenk (1). Die Abstracts sind ca. 150 Wörter lang.
- WISO III (SOLIS), die sozialwissenschaftliche Datenbank, enthält ebenfalls viele ausführliche philosophische Abstracts, auch aus dem deutschsprachigen Bereich, ebenso Hinweise auf Tagungsunterlagen (graue Literatur) und Forschungsvorhaben (Datensammlung FORIS). Beispiele: Kant (500), Popper (302), Rawls (120), aber Mackie (0), McIntyre (0). Values (173), aber Werte (2340); Krieg (2340), Spieltheorie (238). Die Abstracts sind z.T. 250 Wörter lang, also sehr ausführlich.
- PHILIS (Teil der SOPHIA¹², der Europäischen Datenbank der Geisteswissenschaften): überwiegend Auswertung deutscher Zeitschriften. Beispiele: Hegel (3317), Heidegger

(1222), Popper (570), Hans Albert (14); Erkenntnis (1034), Geist (482), Wert (291), Rationalismus (144), Gewissen (108).

- ETHICS: fachübergreifende (Philosophie, Jura, Medizin, Biologie,...) ethische und umweltbezogene Abstracts. Beispiele: Kant (220), Popper (13), value(s) (2591), virtue (315), abortion (439), imperative (40).
- SOCIOFILE: angelsächsisch orientierte Datenbank der Sozialwissenschaften. Beispiele: Kant (330), Popper (362), Rawls (177), Mackie (67), McIntyre (76); value(s) (27842), freedom (4385), war (7515), crime (9567).
- RELIGION INDEX: angelsächsisch orientierte Datenbank der Theologen ab 1975. Beispiele: God (28905), Kant (1069), devil (532), McIntyre (125), Mackie (124), Popper (65), Rawls (95); enlightenment (1178), imperative (375).

Zum Schluß noch einige nützliche Adressen: Über 900 000 lieferbare Bücher im angelsächsischen Bereich informiert z.B. <http://www.bookshop.co.uk/> und liefert innerhalb einer Woche. Deutsche Bücher (275 000) findet man z.B. unter <http://www.merkel.de>.

Über *JASON-WWW* (<http://www.ub.uni-bielefeld.de/databases/jason/index.htm>) sollte man Aufsätze aus etwa 70.000 laufenden Zeitschriften aus dem Bestand nordrhein-westfälischer Bibliotheken per e-mail oder FAX bestellen können. Das ist jedoch noch nicht so einfach, auch wenn man den dort gegebenen Anweisungen folgt¹³. Zur Zeit ist es kaum mehr als ein Blick in eine reizvolle Zukunft.

Viele Universitätsbibliotheken bieten mit dem OPAC-System (Open Public Access Catalogue) die Möglichkeit, die Universitätsbücherbestände durchzusehen und z.B. am Arbeitsplatz die Signaturen herauszuschreiben. Geplant ist, die komplette Bestellung über den Computer abzuwickeln, was wiederum Zugangsberechtigungen erfordert. Die bayerischen Bibliotheken erreicht man über <http://www-opac.bib-bvb.de/bvb/biblio.htm>, jede beliebige andere über die Anwahl der Universität, die immer die Form <http://www.uni-stadt.de> hat (die Stadt ist jeweils einzusetzen).

Der Philosoph begegnet dem Computer hauptsächlich als einem Datenspeicher, gewissermaßen als dem enzyklopädischem Typ des Universalprofessors, der weiß, wo's steht und was da steht, der noch dazu ein Genie der Selbstlosigkeit ist, das kein Wissen zurückhält und viele Querverbindungen zu verwandtem Wissen herstellt. Woran es noch hapert, ist der *Zugriff*. Was hilft das beste Gedächtnis, wenn nur technisch versierte oder anderswie privilegierte Gruppen sich informieren können. Hier muß schnellstmöglich eine

Demokratisierung stattfinden. Die vorhandenen Schätze dürfen weder im dunklen Meeresgrund unbegreiflicher Computertechnik versteckt bleiben noch Privatschatz privilegierter Gruppen werden, die damit einen unfairen Vorteil gegenüber zurückgebliebenen Zettelkastenbesitzern gewinnen.

Hans-Joachim Niemann, Bamberg

¹ Firma Direct Media, Berlin.

² *Immanuel Kant CD-ROM*, 98 DM von der Firma Direct Media, Berlin, bzw. der Firma Netzhaus, Zürich (s. Besprechung von Andreas Roser in: *Information Philosophie* 3 (1996) S.144-146).

³ North American Software GmbH, München.

⁴ Ein Vorschlag für die Größe des Computers: 66 Mhz, 8 MB RAM, 1 GB Harddisk, CD-ROM-Laufwerk.

⁵ Der normale Telefonanschluß genügt. Der ISDN-Anschluß der Telekom ist zur Zeit nicht notwendig, da der Flaschenhals beim Datentransport nicht die Telefonleitung ist. Aber auf Dauer gesehen ist ISDN wegen der höheren Übertragungsrate von Vorteil.

⁶ Zu beziehen über das Internet von den betreffenden Universitäten, z.B. in den Webbrowser (NETSCAPE) als Adresse *ftp://ftp.uni-erlangen.de/pub/pc-freeware/RRZE/kermit/* eingeben. Dann wird nach kurzem Dialog die komprimierte Datei abgeladen, die sich selbst entpackt.

⁷ Oder andere Webbrowser wie Mosaic oder Explorer.

⁸ Das Kursivgedruckte ist in den Webbrowser (z.B. NETSCAPE) unter Location/Adresse einzutragen. Die Groß- und Kleinschreibung beachten!

⁹ Ein *Account* ermöglicht über eine *Benutzernummer* und ein *password* gegen eine geringe Gebühr den Zugriff auf die entsprechenden Universitätscomputer.

¹⁰ Jeder Einzelfall ist anders. Beim Zugriff auf die erlanger Datenbank sähe die Prozedur so aus: 1. Mit einem Netbrowser (NETSCAPE) lädt man das Programm KERMIT auf seinen Computer (s. Anm.6) 2. Eine mitgelieferte Readme-Datei gibt Hinweise, wie wir mit einem Texteditor zwei minimale Änderungen an diesem Programm machen können, damit unser Modem-Anschluß richtig erkannt wird. 3. Man wähle z.B. 09131-071760 (seit August 1996 ist das nur noch mit Account möglich). 4. Man wird nun nach Benutzernummer und Paßwort gefragt. 5. Man wählt 'telnet cdrom' den CD-ROM-Server. 6. Auf das 'login:' des angewählten Computers antworte man 'cdomni'. Die Paßwort-Abfrage wird mit der Return Taste beantwortet. 6. Die Antwort auf die Art des Bildschirms ist 'VT220' (d.i. Menüpunkt 1).

¹¹ Selbstverständlich läßt sich die Trefferzahl durch weitere Kriterien einschränken.

¹² Die CD-ROM SOPHIA überfordert zur Zeit noch einige Computer. Funktionsfähig ist der Zugang mit Account bei der Universität Düsseldorf (TELNET 134.99.128.80), kann aber wegen der sehr umständlichen Retrievalsprache GOLEM nicht allgemein empfohlen werden.

¹³ Die dort angegebenen Telnet-Adressen kann der Webbrowser nur anwählen, wenn ein entsprechendes Telnetprogramm installiert und mit dem Browser verbunden wurde.